

Kolping-Kongress Kaunas zum Europäischen Jahr 2012:

Wenn die Freiheit in die Jahre kommt. 1o Gebote für ein freies und aktives Altern.

Prof. Dr. Elisabeth Jünemann

Haben Sie Angst vor dem Älterwerden? Machen Sie sich Sorgen um Ihren Platz in der Gesellschaft, wenn Sie 60, 70 oder 80 Jahre alt sind? Die Europäische Gesellschaft rechnet damit und hat 2012 zum Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen ausgerufen.

Es gilt zu bedenken, dass die Europäer länger leben und länger gesund bleiben als je zuvor. Und es gilt, darüber nachzudenken, wie Europäer diese neu gewonnene Zeit leben wollen: Wir werden (auch in Litauen, wenn auch im Vergleich zu anderen europäischen Staaten geringfügig) älter als unsre Vorfahren. Wir bleiben längere Zeit gesund. Wie lässt sich dieses neue, individuell und kulturell noch ungeübte, Leben gestalten? Möglichst frei. Möglichst aktiv. Das ist eine Frage unser persönlichen Ressourcen. Der körperlichen, der geistigen und der psychischen. Und auch der materiellen. Und es ist eine Frage der gesellschaftlichen Ressourcen. Wie viel Arbeit und Arbeitslohn, wie viel Bildung, wie viel Rente, wie viel Medizin, wie viel Pflege stellt sie für die Alten bereit. Oder: Was sind ihr die Alten wert?

Politische Fragen. Wirtschaftliche Fragen. Immer aber auch ethische Fragen: Was tut uns – im Alter - gut? Was wird uns – im Alter - gerecht?

Freiheit nach jüdisch-christlichem Programm

Eine Gesellschaft, die solche ethischen Fragen beantworten will, braucht eine gemeinsame Wertebasis: Sie braucht die Einigung auf den Wert Freiheit. „Freiheit ist ein hoher Wert!“ Sie braucht die Einigung auf das Ziel möglichst großer Freiheit im Alter. „ Auch im Alter können wir auf Freiheit nicht verzichten!“ Und sie braucht die Einigung auf Inhalte der Freiheit. „Freiheit ist nicht beliebig zu verstehen! Das verstehen wir unter Freiheit!“

Was verstehen wir unter Freiheit? Gibt es in Europa gemeinsame Freiheitswerte? Gibt es Freiheitsideen, die von möglichst vielen Europäern geteilt werden?

Eine gemeinsame Basis für ethische Fragen in Gesellschaften und in Kulturen bieten Religionen. Sie bestimmen nicht nur Strategien zur Entscheidungsfindung. Sie bestimmen auch Inhalte - mit Hinweis auf den Willen Gottes. In Europa bietet das Christentum bzw. die jüdisch-christliche Tradition solche Inhalte. Besonders bekannt und besonders relevant, wenn es um Freiheit geht: Die 10 Gebote des Alten Testaments.

Seit 3000 Jahren finden wir in den „10 Geboten“ eine formulierte Vorstellung für ein Leben in Freiheit. Eine Orientierung in die Freiheit, die unbedingt im Christentum gilt und die unbedingt im christlich geprägten Europa gilt. Die aus gutem Grund aber nicht nur dort gilt, sondern zum Beispiel auch im Islam und in den arabischen Ländern.

Am Anfang der Geschichte Gottes mit den Menschen steht da die Befreiung, die neue Freiheit. Am Anfang steht die Erfahrung eines Gottes, der sein Volk befreit, und das Volk, das sich von Gott in die Freiheit führen lässt. „Es sprach der Herr: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinauszuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen ...“ (Ex 3,7-8)

Auf Gottes Wort hin bricht das Volk auf in die Freiheit. Ein Aufbruch in eine neue, unsichere Zukunft. In eine Freiheit, mit der nicht leicht umzugehen ist, in der sich noch keiner geübt hat. Gott weist den Weg: In den 10 Geboten.

10 Wegweisungen in ein freies Leben. 10 Anweisungen zum Schutz von 10 sensiblen Freiheitsräumen in 10 Situationen riskanter Freiheit. 10 Orientierung, wie in neuer (Lebens-) Zeit Freiheit zu halten ist. Durch entsprechende Strukturen und ein entsprechendes Verhalten.

Damals, vor 3000 Jahren, nach dem Auszug aus Ägypten. In der Situation neuer unbekannter Freiheiten und ihrer Risiken macht sich das kleine Volk Israel auf den Weg, das von Gott verheißene Leben in Freiheit zu leben.

Heute, in einem Europa, in dem Menschen immer länger leben und gesund bleiben. In der Situation neuer unbekannter Lebenszeit, neuer Freiheiten und neuer Risiken machen sich Menschen und Gesellschaften auf den Weg, das von Gott geschenkte Leben in Freiheit zu leben – auch, wenn sie in die Jahre kommt.

Wie orientieren die Zehn Gebote des Alten Testaments die Europäische Gesellschaft im Jahr 2012 Richtung Freiheit und Aktivität im Alter?

1. Gebot: Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.



1. GEBOT: DU SOLLST KEINE ANDEREN GÖTTER HABEN NEBEN MIR.

Ich bin – so eröffnet Gott seine Freiheitsverfassung – Jahwe, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland aus der Knechtschaft geführt habe ...“ (Ex 20,2). Israel ist das von Jahwe befreite Volk. Wenn Israel andere Götter kennt (mit ihnen intim wird), dann setzt es andere Erfahrungen (die der Gewalt, des Gewinns von Land und Macht usf.) neben die der Freiheit und verspielt damit seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Identität**. Identität heißt für Personen und Organisationen, sich entscheiden zu können für das, was man ist und abgrenzen zu können von dem, was man nicht ist. Identität muss demonstriert und kommuniziert werden. Nur so wirkt sie nach außen.

Das Risiko, Identität einzubüßen, ist im Prozess des Alterns höher: Mit Verlust der Erwerbsarbeit steht die berufliche Identität auf dem Spiel. Mit der „Nestflucht“ der Kinder die familiäre Identität. Mit abnehmender Flexibilität und Mobilität die Identität als Bürger in Politik und Wirtschaft einer globalisierten Welt. Mit abnehmender Körperfunktion die geschlechtliche Identität - bei Frauen wie bei Männern, hier mit abnehmender Schönheit, dort mit abnehmender Stärke. Im hohen Alter zunehmend sogar die biographische Identität im Fall der Demenz - „wo ist meine Mutter?“ fragt die 80jährige Dame und findet sich im Heute nicht mehr zurecht. Europäische Gesellschaften haben sich verpflichtet, Menschen in allen Lagen ein würdiges Leben zu sichern. Das gehört zu ihrer sozialen Identität. Die gesellschaftlichen Systeme, Politik und Wirtschaft, Recht und Religion, Familie und Bildung werden sich auf Menschen einstellen müssen, die nicht nur länger in ihnen leben sondern auch länger aktiv teilhaben können und sollen. Eine neue Situation, die neue Strukturen braucht.

2. Gebot: Du sollst den Namen Deines Herrn nicht missbrauchen.

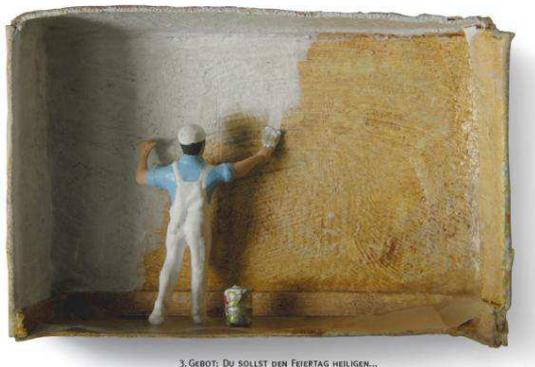


Gott ist der, der befreit. Freiheit ist Gott geschenkte Freiheit. Das Volk Israel hat erfahren, dass man diese Freiheit nicht mit Gewalt halten kann. Freiheit lässt sich nur halten, indem man dem Weg Gottes folgt. Das Gebot verbietet alle denkbaren Pervertierungen der Freiheitsmacht – sonst verspielt Israel seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Integrität**. Integrität ist die Übereinstimmung dessen, was man ist, mit dem, was man sein will und zu sein vorgibt. Selbstübereinstimmung muss - unter sich verändernden Bedingungen – immer wieder gesucht, gewahrt und gesichert werden.

Menschen verändern sich. Die gesellschaftlichen Systeme verändern sich. Auch das Alter ist nicht mehr das, was es einmal war. Unter veränderten Bedingungen integer und unverändert am Wert der Freiheit und Selbstbestimmung festzuhalten, das ist eine Herausforderung für das moderne Europa. Das Gelingen ist messbar – in Zahlen und Geschichten. Zahlen und Statistiken geben Europa Auskunft über die Anzahl der Alten, die Anzahl der Hilfsorganisationen für die Alten und die Kosten, die sie verursachen. Aber es werden auch Geschichten erzählt vom Leben der Alten in Europa. Geschichten vom Gelingen und vom Scheitern. Zunehmend zeigen Literatur und Film Bilder vom Alter – wie es ist und wie es sein sollte.

3. Gebot: Achte auf den Feiertag. Halte ihn heilig.



Wenn Israel den Sabbat auch unter schwierigen Bedingungen, im Exil, als Tag der Befreiung feiert und als Tag der Ruhe hält, dann stützt es eine religiöse Zeit- und Lebensordnung, die dem Menschen gut tut – und stärkt seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Heilige Zeit**. Es muss gemeinsame „heilige Zeiten“ geben, die Arbeitsruhe, Gemeinschaft und (im gemeinsamen Feiern des christlichen Sonntags) Identität ermöglichen. Der Sonntag wirkt wie eine Schutzzone. Innerhalb dieser Schutzzone ist die Kontrolle über die eigene Zeit durch ein Zugriffstabu gesichert.

Gerade im Alter wird eine Zeitstruktur wichtig. Für die jungen Alten zum Beispiel, denen die einst vom Berufsleben vorgegebene Zeitstruktur fehlt. Ihnen tut der kulturell vorgeformte Ablauf von Werktag und Sonntag gut. Für die alten Menschen, denen das Zeitgefühl verloren gegangen ist. Sie brauchen sonntägliche Zeichen und Symbole, vom Sonntagsgottesdienst bis zum Sonntagsbraten, um den gleichförmigen Alltag zu unterbrechen. Eine individuelle Heilige Zeit aus dem Alltag herauszuschneiden gelingt Menschen nur da, wo es Gesellschaften gelingt, regelmäßig einen sozialen Tag der Ruhe einzuhalten und als besonderen Tag in der Zeit- und Lebensordnung immer wieder neu zu gestalten.

4. Gebot: Ehre Deinen Vater und Deine Mutter.

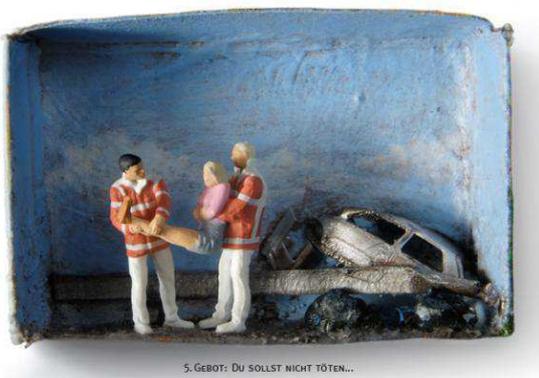


Das Gebot richtet sich nicht an Kinder, sondern an den israelitischen Hausvater und hat dessen Verhalten gegenüber seinen alt gewordenen Eltern im Auge. Wenn das Volk Israel solidarisch das Leben derer sichert, die bisher das Leben der Kinder gesichert hatten, jetzt aber auf sie angewiesen sind, sichert es seine eigene Nachhaltigkeit – und seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Generationensolidarität**. Generationen haben ihre je eigenen Chancen, die in allen Systemen zu nutzen sind. Und sie haben je eigene Risiken, die zu erkennen und zu bearbeiten sind. Im gegenseitigen (nicht einseitigen) solidarischen Austausch.

In der in Wirtschaft, Politik oder im Privaten gelebten Generationensolidarität geht es weniger um die 30 Jahre, die zwischen den Jungen und den Alten stehen. Es geht um je unterschiedlich prägende Generationenerlebnisse. Um den entsprechend unterschiedlichen Blick auf Gegenwart und Zukunft. Und darum, diesem Unterschied einen Platz zu geben.

5. Gebot: Du sollst nicht morden.



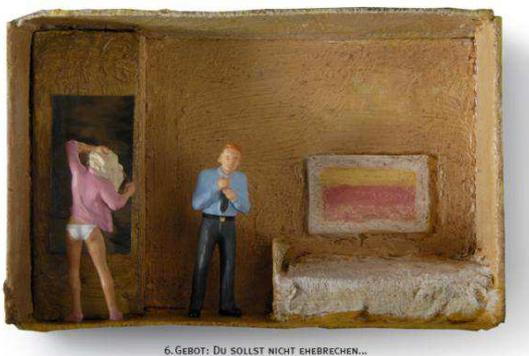
Wenn Israel sich dem Schutz des Lebens verpflichtet, vor allen Handlungen schützt, die direkt oder indirekt das Leben anderer Menschen gefährden, schützt es damit seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Körperliches und geistiges Leben**. In alttestamentlicher Tradition ist der Mensch als Mann oder Frau Körper (רוּאָב), Geist und Psyche (הַנְּשׂוּטָה) und er hat den Geist Gottes“ (הַנְּבִיאָה), eine „Seele“ – in allen diesen Dimensionen ist Leben zu respektieren.

Auf der einen Seite die Freude über den Fortschritt im Gesundheitssystem. Er tut dem alten Körper gut. Auf der anderen Seite die Not, dass der Mensch mit zunehmendem Alter von diesem Fortschritt vereinnahmt wird. Auf der einen Seite die Angst vor der Rationierung von kostenaufwendigen Therapien im Alter: „Teure künstliche Gelenke nur bis 70.“ Auf der anderen Seite die Angst vor der ungewollten Verlängerung des Lebens. „Ich will nicht durch die Sonde ernährt werden.“ Die Frage nach der Freiheit am Ende des Lebens wird immer drängender. Fast verzweifelt wirkt der Versuch, die Fremdbestimmung zu sabotieren durch vorzeitige Willenserklärungen oder Patientenverfügungen.

Auf den mögliche Trost der Religion, auf Orte und Zeiten, die die Begegnung mit Gott ermöglichen, verzichten selbst christlichen Organisationen immer häufiger.

6. Gebot: Du sollst nicht die Ehe brechen.



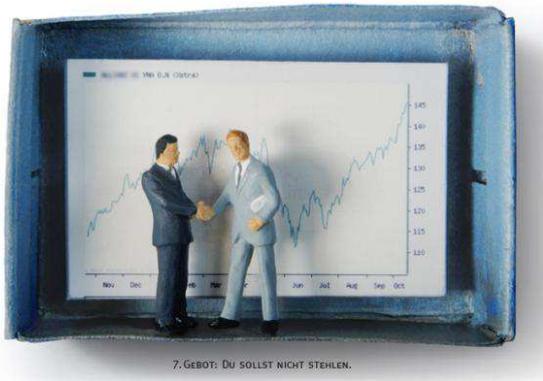
Wenn Israel das soziale Leben der Frau als des schwächeren Partners in der Beziehung schützt und deshalb gerade den (zu alttestamentlichen Zeiten durchaus legitimen) Ehe-Vertragsbruch, der die materielle und soziale Sicherheit von Frauen ruiniert, negativ sanktioniert, dann schützt es die Freiheit der Schwachen und damit die des Volkes.

Es geht um den Freiheitsraum **Verlässliche Vereinbarungen**. Denn es reduziert das materielle und soziale Risiko des Schwächeren, wenn Vereinbarungen verlässlich geschlossen werden und eingehalten werden. Nur im gegenseitigen Verständnis sollen sie begründet und transparent gelöst werden.

Das gilt für die alte Abmachung mit der Familie, dass die einen pflege. Das gilt für das Altenheim, das einen bestimmten Pflegestandard für einen bestimmten Pflegesatz garantiert

hat. Das gilt für die Versicherung, die ein sorgloses Leben mit der Prämie in Aussicht gestellt hat. Und das gilt für den Staat, der ein für ein freies Leben ausreichende Rente verspricht.

7. Gebot: Du sollst nicht stehlen.



Schon im Alten Testament verstand man Freiheit als „Verwirklichungschance“. Zur Chance der Selbstverwirklichung gehört auch der Besitz. Wenn Israel das persönliche Eigentum des Einzelnen sichert und alle Handlungen unterbindet, die das Eigentum des Anderen als dessen materielle Grundlage der Freiheit gefährden könnten, schützt es seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Eigentum**. Gerechtigkeit im Zusammenhang mit Eigentum liest sich verschieden: Als Verteilungsgerechtigkeit, als Beteiligungsgerechtigkeit und als Chancengerechtigkeit.

Altersarmut oder eine arme Gesellschaft – beides drohe in Zukunft, heißt es. Und immer hänge es, heißt es, zusammen mit der „Überalterung“. Modernes Lesen aus dem Kaffeesatz? Es geht nicht darum, die Zahl der Jungen aufzurechnen gegen die Zahl der Alten. Anderes ist maßgebend für Bewältigung der Herausforderungen einer alternden Gesellschaft: Die Produktivitätszuwächse sind gerecht zu verteilen. Die Arbeitslosigkeit zu senken. Ältere Menschen in Erwerbsarbeit zu bringen. Und die Jungen so gut wie möglich auszubilden. Darum geht es. Das wird in europäischen Staaten beharrlich übersehen.

8. Gebot: Du sollst nicht falsches Zeugnis reden ...



Das Verbot spricht gegen alle Versuche, das Recht zu beugen – vor allem durch falsche Beschuldigungen vor Gericht. Eine Falschaussage vor Gericht gefährdet Besitz, Leib und Leben – immer aber die Freiheit. Wenn Israel das zulässt, verspielt es damit seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Kommunikation**. Die Möglichkeit zur Kommunikation, aus der Perspektive des Senders wie aus der Perspektive des Empfängers, ist wesentliche Bedingung von Freiheit – trotz oder auch gerade, wenn sich die Kommunikationsmittel technisch immer schneller und weiter entwickeln.

Das Senden und Interpretieren von Kommunikation wird im Alter zur besonderen Herausforderung: Das Umfeld des alternden Menschen baut sich zunehmend nach unterschiedlicher systemischer Logik auf - in Privatleben, Wirtschaft, Recht und Verwaltung, Medizin usw. wird unterschiedlich kommuniziert. Im Blick auf Sprache, Kommunikationsmedien und Kommunikationstechnik usw. wandelt sich das Umfeld so rasant, dass es häufig schon gegen Ende des Berufslebens zum Problem wird, mitzukommen. Eine Unterstützung der Freiheit kann nicht darin bestehen, von moderner Kommunikation zu befreien. Es geht nicht darum, in der Kommunikation mit Alten zum Beispiel den PC mit dem Bleistift auszutauschen. Hilfe bietet die Vermittlung von Kompetenz, die nötig ist, die neu gewonnenen Kommunikationsmöglichkeiten zu nutzen.

9. Gebot: Du sollst nicht nach dem Haus Deines Nächsten verlangen.



„Drei Dinge“ braucht der israelitische Mann zum Leben: Die Frau (als intimer Bereich), Haus, Weinberg (als sozialer Bereich). Das Verbot unterbindet auch scheinbar legale Praktiken, den Anderen um seine Lebensgrundlage zu bringen. Hier geht es um den sozialen Raum, die soziale Gemeinschaft. Sie ist eine Lebensgrundlage. Wenn Israel zulässt, dass sie verletzt wird, verliert es seine Freiheit.

Es geht um den Freiheitsraum **Soziale Umwelt**. Oder um soziale Beziehungen. In der Katholischen Soziallehre klassisch geregelt durch drei Sozialprinzipien: Gemeinwohl, Solidarität und vor allem Subsidiarität

Ein wohltuendes bzw. gerechtes soziales Umfeld zu haben, das gehört zur Lebensqualität. Im Alter wie in der Jugend. Im Alter allerdings fällt es, alleine schon durch mangelnde Mobilität und Flexibilität, schwerer, sich um ein soziales Netz zu bemühen. Die strukturelle Unterstützung des solidarischen Austauschs mit und unter alten Menschen durch Netzwerke zum Beispiel ist im Interesse des Ganzen, des Gemeinwohls. Diesen Austausch regelt das sozial-ethische Prinzip der Subsidiarität: Es darf nicht beliebig paternalistisch - „wir wissen, was für Dich gut ist“ - in die Selbständigkeit eingegriffen werden. Es muss aber eingegriffen werden, wenn und solange es die Situation des Menschen verlangt. (QA 79).

10. Gebot: Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen.



Wertvoll ist ein funktionierendes soziales Umfeld, aber auch ein privates Umfeld: Eine verlässliche Beziehung zwischen Mann und Frau ist Basis der Sippe, Grundlage der Freiheit. Hier geht es um diesen privaten oder intimen Raum. Er ist eine Lebensgrundlage für Menschen und muss – um der Freiheit des Einzelnen wie des Ganzen Willen - vor Zugriff geschützt werden.

Es geht um den Freiheitsraum **Intime Gemeinschaft**. Oder: Intime Beziehungen. Die Intimgemeinschaft ist als hohes Gut für Frauen und Männer (alte und junge) zu stärken und gegen Zugriff von außen zu schützen – nicht zuletzt durch Strukturen, die eine Kompatibilität zwischen Intimsystem und fremden Systemen (der Wirtschaft zum Beispiel) ermöglichen.

Mit zunehmendem Alter fällt es einerseits schwerer, Intimbeziehungen aufzubauen oder zu halten. Frühere Bezugspersonen sind gestorben, neue Bezugspersonen kennen zu lernen, fällt schwer. Andererseits ist mit zunehmender Hilfebedürftigkeit der intime Bereich alter Menschen, der Bereich hinter der Wohnungstür, hinter der Zimmertür schwerer zu schützen. Das Risiko der Verletzung, gerade auch durch Hilfspersonen, Pflegepersonen, steigt. Da scheint die gesellschaftliche Aufmerksamkeit mit zunehmender Fürsorge geringer zu werden.

Der Anspruch, für die Freiheit im Alter zu stehen

10 Gebote auf dem Weg zur Freiheit auch im Alter. Gebote, die einer Europäischen Wertegemeinschaft zu denken und zu tun geben. Die keine Lösungen angeben. Sondern Wege. Staaten und Kirchen, Parteien, Verbände und Gemeinden, auch die kirchlichen, haben da eine Aufgabe. Aber zu deren Erfüllung brauchen sie Kompetenz. Neue soziale, sozialetische Kompetenzen müssen vermittelt werden. Und das ist nicht zuletzt Aufgabe der Hochschulen.

Eine hohe Anforderung an die Europäische Gesellschaft wie an die Menschen, die hier leben. Ein hoher Anspruch. Vermutlich werden wir ihm niemals vollkommen gerecht werden können. In der christlich-jüdischen Botschaft hat aber auch das nicht ganz Gelungene, das nicht Endgültige seinen Charme. Denn: Die Vollendung ist Sache Gottes. Er steht für das Ganze, nicht der Mensch.

Die Miniaturen (in Streichholzschachteln) sind von Prof. Dieter Ziegenfeuter und befinden sich im Besitz des CSW, Dresden.

Zum Nach- und Weiterlesen.

- Elisabeth Jünemann: Vergewissern. Führungsleitlinien nach dem Dekalog. Mit Miniaturen von Dieter Ziegenfeuter, Erkelenz 2010. Zusammen mit Peter Leuwer.
- Elisabeth Jünemann: Zehn Gebote für Europa. Der Dekalog und die europäische Wertegemeinschaft, Erkelenz 2009. Hg. zusammen mit H. Theisen.
- Elisabeth Jünemann: Die zehn Gebote. Orientierung für gerechte Strukturen, Paderborn 2009. Hg. zusammen mit G. Kilz.
- Elisabeth Jünemann: Herausforderung Soziale Gerechtigkeit, Paderborn 2006. Hg. zusammen mit W. Wertgen.
- Elisabeth Jünemann: Wenn die Freiheit in die Jahre kommt. Zehn biblisch-ethische Impulse für ein Alter in Freiheit. Erscheint Erkelenz 2012
- Zum Europäischen Jahr des aktiven Alterns:
www.europa.eu/ey2012/ey2012.jsp?langId=en